

Der Herr der Fliegen¹

von Adolf H. Kerkhoff

Was ist der Mensch? Eine Fliege.

Christian Scriver (1629-1693)

Das einzige Tier ,mit dem wir nicht nur im Singular sondern auch im Plural reflexartig ein bedeutendes menschliches Kunstwerk assoziieren ,ist : die Fliege .

So sind die beiden Filme² "Die Fliege" Perlen ihres Genres und das Stück³

"Die Fliegen" ist ein Bühnenklassiker .

Gleichzeitig besetzt sie mit ihrem eigenen Namen in mindestens zwei Sprachen – dem Deutschen wie dem Englischen – auch einen der größten Träume der Menschheit : das Fliegen respektive "to fly" .

Kein anderes Tier hat es so weit gebracht !

Dabei ist die Fliege selbst ,wie Margit Wyder⁴ feinsinnig bemerkt ,ein "...Tier, das nicht nur angenehme Gefühle auslöst." Gerade dieses Dilemma aber ist der tragende Baustein für das Faszinosum ,das die Fliege tatsächlich ist : das zutiefst anziehende wie abstoßende biologische wie physikalische Spiel zwischen dem sich Winden der Made im Exkrement des und dem Tanzen der Fliege auf der Nase eben desselben Herrn der Schöpfung .Dabei sind alltagsbekanntermaßen nicht wenige Exemplare so impertinent ,daß sie erst dann "Ruhe geben" wenn sie selbst getötet worden sind . Damit ist die Fliege für den Menschen der allernächst(f)liegende Dreh- und Angelpunkt zwischen dem Leben als Quicklebendigkeit und dem Tod als Tot-sein-werden außerhalb seines eigenen Körpers .

Und tatsächlich gibt es kein anderes Lebewesen ,das solchermaßen und so beharrlich zwischen der Natur und der Wissenschaft - und der Kunst - umherfliegt .

Vom natürlichen Leben

Die Natur der Fliege ist unsere Zivilisation – und dort gerade der gemütlichste Ort : die Stube - der Platz ,mit dem man sofort die Adjektive "gut" und "warm" assoziiert . Der Name "Stubenfliege" (musca domestica) ist tatsächlich Programm ,doch ihre wissenschaftliche Einordnung als "Kulturfolger" weist eigentlich in die falsche Richtung .Denn sie wäre auch noch bei uns ,wenn wir archaisch geblieben wären – und ist es ja umso lieber ,je primitiver ,ja katastrophaler unsere Lebensumstände sind .Die Fliege ist der rastlose Schatten des Menschen – zugleich aber sein dunkelster .

Sie teilt liebend gern ihr Leben mit uns : wahrscheinlich ist der häufigste fremde Sex ,den wir in natura sehen können ,der zwischen Fliegen .Allein : die Kinderstube für ihre Sprößlinge macht sie regelmäßig außerhalb unseres Sichtfeldes auf : sie weiß (anscheinend) um die Gefährdung ihres Daseins – da verbirgt sie natürlich ihre Brut .Und diese findet selbst - so bald sie nicht mehr Ei ,Made oder Puppe ,sondern selber Fliege ist - schnell genug ihren Weg zurück zu uns : es gibt weder Entkommen noch Erbarmen – die Fliege war da ,sie ist da und sie wird da (gewesen) sein .

Vom wissenschaftlichen Töten

Im Zentrum der Wissenschaften stehen ,neben Kategorien auch Kreisläufe : ihr Erkennen ,ihre Aufrechterhaltung ebenso wie ihre Unterbrechung bis hin zur Vernichtung – das nennt man dann anstandslos : angewandte Wissenschaft .

Die Schaffung dieser Ordnung begann ,sehr lange vor dem Beginn der exakten Wissenschaft ,mit der religiös verbrämten Teilung der Welt in Reines und Unreines .Dabei war die Fliege der sichtbarste Mittler zwischen beiden Reichen ,allerdings nur in eine Richtung : sie konnte Reines unrein machen – aber niemals Unreines rein .Somit war sie der Erbsünde so nahe wie man es als Tier nur sein kann – und damit war sie : des Teufels .

Stephan Oettermann⁵ hat dies in seinem "Versuch eines historischen Kommentars zu den Objekten von Wolfgang Hahn" ausführlich dargestellt und er zieht das Resümee :

"Das Verhältnis von Mensch – Fliege (wie übrigens jedes Verhältnis von Mensch – Tier, Mensch – Natur!) durchläuft im Prozeß der Zivilisation drei, klar von einander unterscheidbare Stufen, die man aus der Sicht des Menschen etwa so charakterisieren könnte:

- 1) Ehrfurcht und Ausgeliefertsein
- 2) Ohnmacht und planloses Draufschlagen
- 3) Haß und strategische Vernichtung

Die vierte, modernste und fortgeschrittenste Stufe, die man als das spezifisch bürgerliche Verhältnis zum Tier bestimmen kann, ist, was die Fliege betrifft, bisher noch nicht erklommen worden: die Ausbeutung..."

Hier verwundern zwei Momente : zunächst ,daß Oettermann von "bürgerlichen" ,nicht aber von kapitalistischen Ausbeutungsverhältnissen spricht .

Sodann aber auch ,und dies ganz besonders ,daß ihm die ausgefallenen Formen der Nutzbarmachung der Fliegen für den Menschen entgangen sind .Da ist zum einen der Madenkäse Casu Marzu – aus Sardinien (I) ,den man allerdings nicht mit dem Milbenkäse aus Sachsen-Anhalt (D) oder dem Mimolette aus dem Nord-Pas-de-Calais (F) verwechseln sollte .

Und zum anderen ist da die Madentherapie der Wundmedizin ,die eine sehr lange ,sowohl geographisch wie kulturell und historisch oftmals unterbrochene Geschichte⁶ hat .Bei dieser medizinischen Therapie behandelt man - kurz gesagt - Eiterherde mittels Fliegenmaden : da diese Maden nur totes Gewebe fressen ,säubern sie die Wunde und beenden so die Infektion .Septisches wird so wieder aseptisch .

Auf der symbolischen Ebene kann man diesen Vorgang mit der Überwindung der Erbsünde der Fliegen gleichsetzen : Unreines wird wieder rein – durch die unschuldigen Kinder (= Maden) ,nicht durch ihre schuldbeladenen Eltern (= Fliegen) . Damit vollendet sich doch noch die zivilisatorische Fliegen-Evolution – um Oettermanns Begrifflichkeiten zu verwenden – in einer wahrhaftig ehrfurchtsvollen Ausbeutung der Fliege durch den Menschen .

Die Zeiten in denen wir Insekten- ,also auch Fliegenlarven wegen ihres Eiweißgehaltes essen werden müssen oder wollen ,stehen uns wohl noch bevor .Eine humanere Geschäftsidee als "Soylent Green" ⁷ sind sie allemal .

In der Gegenwelt zur Wissenschaft - der Esoterik - hat die Fliege eine erstaunliche Karriere als "Krafttier" gemacht .Von diesen heißt es im Internet - der Gegenwelt zur Realität - bei quelle-der-seele.at : "Krafttiere haben im Schamanismus große Macht. Ein Krafttier ist ein Begleiter und Beschützer im täglichen Leben. Jeder wird von einem Krafttier ausgewählt und kann sich nicht selber eins wählen. Das Krafttier wird zum Verbündeten und erweist sich als guter Freund, Helfer und Berater."

Und schamanische-krafttiere.de wird – im Originalzitat ! – artspezifisch :

"Gleichermaßen macht das Krafttier Fliege auf Unkonzentriertheit [sic !] und Unruhe in den Gedanken hin. (...) So wie auch die Fliegen manchmal ziellos umherzuschwirren scheinen, so ergeht es im Moment auch Ihnen – ohne Ziel und ohne Rast."

Wenn wirkendekraft.at dann noch forciert : "Wenn die Fliege als Krafttier erscheint, dann sind wir zumeist reichlich entnervt" – kann ich daraus ,was das "Schamanische Krafttier Fliege" betrifft ,nur folgern : Esoterik nervt beileibe noch mehr ,als Fliegen es können .

Fliegen als schöne Kunst

Die Alten wußten es genau : kein "klassisches" Stilleben - das ja selbst bloß eine Versammlung toter aber noch nicht verwester ,verfaulter oder verschimmelter Dinge ist - ohne die eine oder andere Fliege im Bild : sie weist der Welt den Weg in den Orkus .

Die Jungen erfanden dann den Fliegenspray : Im "Handbuch der Symbole in der Kunst des 20. Jahrhunderts"⁸ kommt die Fliege gar nicht mehr vor !

Aber natürlich kam bzw. kommt sie doch wieder hereingeflogen : der Surrealismus in der Person Salvador Dalis kam werkmäßig nicht ohne sie aus ,eines der am meisten unterschätzten Selbstportraits der amerikanischen Kunst ist Ivan Albrights "Selfportrait with flies buzzing around my head" und auch den norddeutschen Realisten der "Gruppe Zebra" war sie mehrfach Thema – eigentlich kein Wunder bei deren Namenstier .

Zur Jahrtausendwende dann schließt sich der Kreis zwischen Mensch und Fliege gleich viermal bzw. - viereckig - wieder : einmal russisch-elegisch ,mal deutsch-melancholisch ,dann schwedisch-witzig und schließlich global-kunst-metaphorisch . Während Ilya Kabakovs⁹ Großinstallation "Das Leben der Fliegen" das russische Dasein 1992 in seiner sprichwörtlichen "Langeweile an der selbst die Fliegen stürben" mit Hilfe ebendiesen Fliegen umkreist ,errichtet Katharina Fritsch der Fliege im Jahre 2000 ein ebenso melancholisches wie ironisches ,anonymes Denkmal . Magnus Muhr¹⁰ rundet 2011 den Flugkreis ,in dem er die Fliege - wieder einmal - vermenschlicht : er collagiert tote Fliegen in Zeichnungen ,die lebendige menschliche Szenerien präsentieren .Sein konzeptuell gerundetes Blatt zeigt eine Fliege - in Gummistiefeln - beim Fliegenfischen .

Das simpelste und dafür teuerste Fliegenspektakel ist jedoch Damien Hirsts Installation "A Thousand Years" von 1990 : ein Kuhkopf ,Fliegen und eine - elektrische (!) - Insektenfalle .Ein dünner Kommentar zum Sieg des Menschen über die Natur mittels Technik ,der aber den Ekel degustabel ,weil beherrschbar macht . Diese Projekte werden natürlich zeitgemäß begleitet von den "Üblichen Verdächtigen" : Tierschützer auf der einen und "Experten" auf der anderen Seite – solche etwa ,die in Stubenfliegen menschliche Parasiten sehen .

All diese Projekte haben aber auch ein gemeinsames Manko : sie machen "Kunst mit Fliegen" ,statt daß sie die " Kunst durch Fliegen" machen lassen .Denn was läge

näher ? Schließlich macht doch die Fliege selbst ja ,ganz ähnlich wie der Mensch ,nichts als Dreck und Lärm (und Nachkommen) .

Und gerade dieser Dreck ,der Fliegendreck (auch Fliegenschiß genannt) verbindet nicht nur die alte mit der neuen Kunst ,sondern er verklebt auch Kunst und Leben .Ihn kennt sowohl die Restauratorin wie der Hausmann – und beide fürchten ihn wie der Teufel das Weihwasser : Fliegenschiß = Teufelsdreck .

Selber Fliegen

Wolfgang Hahn war der Erste¹¹ ,der aus diesem exkrementalen Fluch der Fliegen einen Segen - für sich - gemacht hat : alles begann 1979 mit dem "Projekt Fliegenfänger" ¹² .

Das gesamte Konzept ruht auf zwei Säulen ,die ,obwohl sie beide von Fliegen getragen wie gekrönt werden ,vollkommen verschiedene Wirkmechanismen wie Werkresultate umschließen .Auf der einen Seite hängen drinnen die "Bilder" und es wehen draußen die "Fahnen" ¹³ ,auf der anderen Seite stehen die "Maschinen" – so hat es den Anschein .Doch der Schein trügt .

Die "Bilder" und auch die "Fahnen" sind tatsächlich "Fliegenfänger" ,d.h. mit Fliegenleim durchtränkte ,aufgespannte Leinwände (Nessel) – im Gegensatz zum Alltagsklassiker ,der aus einem mit Fliegenleim durchtränkten Papierstreifen inkl. Heftzwecke besteht .Fliegenleim unterscheidet sich von normalem (Tischler-)Leim ,mit dem man auch traditionellerweise Tafelbilder grundiert¹⁴ ,einerseits durch eine erhöhte Viskosität ,andererseits durch seine starke Toxizität .

Während nun der Maler ein Abbild der Welt oder ein Bild seiner Innenwelt auf die Leinwand bringt ,war der Plan von Wolfgang Hahn ein anderer : er wartete ,bis sich die Welt auf seinem Bild niederschlug .

Die Idee persifliert das traditionelle Meisterideal ebenso wie das klassische Tafelbild und dazu noch das bürgerliche Künstlerkonzeptklischee .Der Künstler greift nur zum Grundier- nicht aber mehr zum Malpinsel und doch entsteht ein Bild – und noch dazu unter idealen Arbeitsbedingungen : bei wahlweise geöffnetem Fenster relaxt der Künstler möglichst intensiv und schaut bloß dann und wann ,was die Welt - für ihn - angeschafft hat .Essen und Trinken während der "Arbeit" sind förderlich ,denn das lockt weiteres Material - Fliegen - an .

Diesseits der Klischeeironisierung reiht sich die Idee aber auch ein in eine Reihe von Konzepten ,mittels derer Künstler seit den 1960er Jahren versuchten ,die Welt näher

und neuer – im Sinne von origineller – an die Kunst heranzurücken .Ich nenne exemplarisch :

HA Schult – 20 Windschutzscheiben¹⁵ der "Aktion 20000 km" - 1970

Mario Reis – Naturaquarelle (mittels Flußwasser und -sedimenten) - seit 1977

Hans Haacke – Condensation Cubes - 1963 – 1965

Gerhard Richter – Spiegel - ab 1981 (undenkbar ohne die Arbeit von Michelangelo Pistoletto seit 1966)

Während aber bei Schult die "Naturwiedergabe" nur Teil einer größeren ,sozial-akrobatischen Aktion ist ,Reis und Haacke sich auf die ausschnittthafte Wiedergabe der flüssigen Natur konzentrieren ,und Richter auf die (spiegelverkehrte !)

Visualisierung der Realität fokussiert ist ,geht es Wolfgang Hahn tatsächlich um die stoffliche Wiedergabe der uns umgebenden Welt .

Denn am Fliegenleim auf der Leinwand bleiben ja nicht nur Insekten hängen ,sondern sämtliche Schwebstoffe – neudeutsch : Feinstaub – die sich in der Luft befinden¹⁶ .

Damit sind diese Bilder tatsächlich ein Portrait des (für uns) nicht sichtbaren Teils unserer Umgebung – und überdies ein ironischer Kommentar zur Idee einer experimentellen Eruiierung der Feinstofflichkeit der Welt .Darüber hinaus sind sie "work in progress" in wahrer Vollendung ,denn sie entziehen sich von selbst jeder möglichen Restaurierung .

Im Jahre 1979 "setzte" Wolfgang Hahn 6 Leimbilder (im Format 145 x 200 cm¹⁷) und später auch einen aufklappbaren "Dreiflügler" ¹⁸ an .Unmittelbar danach begann er mit der Konstruktion seiner "Biologischen Zeichenmaschinen" .

Obwohl auch sie mit Fliegen arbeiten ,unterscheiden sich die Maschinen jedoch fundamental von den Bildern .Denn auf dem Bild wird die Fliege als (totes) Objekt Teil der Komposition ,in der Maschine dagegen komponiert sie selber – während ihres ganzen Lebens – das Bild selbst (mit) .

Tatsächlich nämlich sind die "Biologischen Maschinen" des Wolfgang Hahn : Arbeitshäuser für Fliegen .

Allerdings stellt der Künstler das Funktionsprinzip der menschlichen Arbeitshäuser "Wer nicht arbeitet soll auch nicht essen" ironisch auf den Kopf :

Wer ißt – arbeitet mit !

Das Bauprinzip der "Biologischen Zeichenmaschinen" ist beinahe karg :

Ein ausbruchsicherer Sichtkasten mit Fliegenlarven und Nahrung in einer Schublade ,sowie auswechselbare Träger für Arbeitsgrundlagen .

Die künstlerische Realisierung dagegen ist um einiges üppiger .Wolfgang Hahn hat sowohl "Maschinen" für die Wandhängung als auch für die Aufstellung im Raum gebaut .

Im Zeitraum 1980/81 wurden realisiert¹⁹ :

6 Wandkästen klein – Hochformat (H 85 x B 55 x T 55) - mit Papierrückwand

1 Wandkasten groß – Querformat (zerstört) - mit Leinwandrückwand (Bildformat H 130 x B 160)

1 Standkasten (schwarz) breit (H 29 x B 50 x T 25) mit Hängevorrichtungen für 12 Postkarten (3 Reihen mit 2 Hängern und je 2 Seiten)

Anlässlich der Wiederaufnahme des Projektes im Jahre 1991 für die Ausstellung in der Galerie Zimmermann und Franken (Mönchengladbach) wurde realisiert :

1 Wandkasten klein – Querformat (H 66,5 x B 69 x T 15) - mit Papierrückwand

1 Standkasten (silbern) schmal (H 27,5 x B 36,5 x T 22) mit Hängevorrichtungen für 12 Postkarten (2 Reihen mit 3 Hängern und je 2 Seiten)

Die Vorderseiten der Wandkästen sind aus Glas ,die der Standkästen sind rundum aus Plexiglas ,Ausnahme ist der große Wandkasten mit seiner Fliegengitter-vorderseite .

Das Produktionsprinzip ist einfach : Man gibt Fliegenmaden inkl. Nahrung (komplett zu beziehen im Anglerbedarf) in die Maschine und wartet auf das Schlüpfen der Fliegen .Sodann gibt man weiche ,möglichst süße Nahrung hinzu ,den Rest übernimmt der tierische Trieb .Die Fliegen nehmen die Nahrung auf und setzen ihre Verdauungsprodukte auf den Innenflächen der Kästen ab .Am Ende der Produktion stirbt die Population ,zumal die Tiere keine Möglichkeit zur Eiablage – damit ist ihre Fortpflanzung ausgeschlossen .

Darüber hinaus unterliegt die Produktion mehreren Variablen ,die vom Künstler zu beeinflussen sind – sie definieren seinen Anteil am Verlauf des Projektes :

- mit der Art der Fliegen ändern sich die mögliche Größe der Farbpunkte
- mit der Anzahl der Fliegen ändert sich die Verteilung des Farbauftrages
- mit der Art der Nahrung ändert sich das Kolorit des Farbauftrages
- mit der Dauer der Arbeit ändert sich die Stärke des Farbauftrages

Die Hahnschen Fliegen²⁰ erschufen vier Arten von Arbeiten ,der Intention des Künstlers folgend :

- Leinwandarbeiten 1980/81 (H 130 x B 160) : 2 ,davon 1 zerstört
- große Papierarbeiten (Bristol Karton) 1980/81 (H 74 x B 51) : ca. 50 ,davon einige zerstört
- große Papierarbeit (Bristol Karton) 1991 (H 50 x B 65) : 1
- kleine Papierarbeiten 1980/81 (Postkartenvordrucke oder Karton : H 14,8 x B 10,5) : ca. 150 ,davon einige zerstört (mindestens 1 postalisch gelaufen)
- Hinterglasarbeiten 1980/81 (H 71 x B 51) : 6 ,davon 5 zerstört

Die Arbeiten unterscheiden sich in mehrerer Hinsicht :

1. durch den Aufbau des Arbeitsgrundes : Glas ,Leinwand oder die Art des Papiers
2. durch die Anzahl der Werkstücke pro Maschine : während in allen Wandkästen pro Schicht nur jeweils 1 Arbeit entstand ,wurden in den Standkästen pro Schicht jedesmal 12 Arbeiten (3x2x2 bzw. 2x3x2) produziert !
3. durch die Größe der Farbpunkte : je nach Art der verwendeten Fliegen – je kleiner die Fliegen desto kleiner sind die Kotpunkte .
4. durch die Farbe der Punkte : entsprechend der Art der Fliegennahrung – je dunkler die Nahrung desto dunkler der Kot .
5. durch die Dichte des Farbauftrages : entsprechend der Dauer der Arbeit – je länger die Fliegen koten können ,desto dichter wird der Farbauftrag .
6. durch die Verteilung der Farbe auf dem Arbeitsgrund – die einzige "Freiheit" der Fliegen !

Gemeinsam aber ist allen Arbeiten :

Die jeweilige Arbeit war erst dann vollendet ,wenn sämtliche Fliegen in der "Biologischen Zeichenmaschine" tot waren .Und sie starben nicht durch die Hand des Künstlers sondern quasi natürlich ,weil sie zwar fressen ,jedoch keine Eier ablegen konnten .Jede Population hatte damit nur einen Arbeits- als Lebenszyklus .

Diese Arbeiten von Wolfgang Hahns Fliegen zu beschreiben fällt nicht leicht .

Sie sind definitiv nicht menschlich – obwohl sie unter vom Menschen geschaffenen und kontrollierten Bedingungen entstanden sind .Sind sie tierisch eklig – oder bloß fremd ? Bei den Scheiben ,den "Hinterglasarbeiten" fällt die Antwort schwer : sie sind ebenso abstoßend wie anziehend mit ihren sichtbaren Blasen ,Schlieren und Verläufen .Die Glasoberflächen sind glatt und sauber – zugleich weiß man ,oder ahnt es zumindest ,daß sich dahinter etwas animalisch Geronnenes befindet .

Die Arbeiten auf Leinwand ,besonders aber die auf Papier ,sind ganz anders .

In ihrer Mischung aus Pointilismus und Monochromie sind sie ganz verschieden von dem ,was Menschen (z.B. Kuno Gonschior) auf diesem Sektor geschaffen haben .

Und in ihrer berückenden Eleganz sind sie der Wunschtraum jedes monochrom Abstrakten und zugleich der Alptraum jedes Surrealisten der sich am Automatismus versucht hat : mit weniger Bewußtsein kann man kein Kunstwerk schaffen .

Sie sind durchweg flächig ,manche wirken geradezu verspielt mit ihren kurzen ,gezogenen Farbspuren ,doch einige der dichtereren Kompositionen haben eine dräuende Tiefe ,die sich erst bei längerer Betrachtung öffnet .Dabei entdeckt man auch die große Ruhe ,die von diesen Arbeiten ausgeht .

Diese Ruhe kontrastiert scharf mit den Geräuschen des Herstellungsprozesses der Werke : das nichtendwollende Summen und Brummen in den Kästen hat einige der Besucher von Ausstellungen der "Biologischen Zeichenmaschinen" dazu verlockt ,Löcher in die Drahtseiten der Kästen zu bohren ,um so die Fliegen zu "befreien" : falschverstandener Tierschutz als Folge unverständener Kunst .

Und dies alles hat den Künstler wohl dazu veranlaßt ,auch noch den Soundtrack zu seinem bildnerischen Werk zu schaffen .Im Jahre 1982 baute Wolfgang Hahn – quasi als Ausklang des Projektes – ein Tonstudio²¹ für Fliegen .Es ähnelt einem der hochformatigen Wandkästen ,ist jedoch für den Stand konzipiert .

Im Inneren ,ungefähr in der Mitte des Arbeitsraumes ,befindet sich am Ende einer dünnen Röhre ,ein Knopfmikrofon .Mittels dieses hat der Künstler die auditiven Lebensäußerungen seiner Arbeiterschaft aufgenommen .Eine spezielle Schaltung in der Aufnahmetechnik sorgte dabei dafür ,daß es auch dann keine Verzerrung in der Lautstärke gab ,wenn sich eine Fliege direkt aufs Mikrofon setzte .

Die Tonaufnahme ist gekennzeichnet von der nervösen Monotonie der Fliegenlaute – von nichts sonst .Interessant ist das Cover der CD²² ,die erst mit 12 Jahren Abstand (1994) erschienen ist ,das Motiv ist auch auf der CD selbst reproduziert : Schillernde tote Fliegen ,das Ende des gesamten Projektes – davon zeugt auch eine Grafik²³ des Künstlers aus dem gleichen Jahr .

Wolfgang Hahn ,der durch seine gesamte Werkgeschichte hindurch mit den Bedingungen ,unter denen Kunst entsteht ,experimentiert hat – man denke z.B. an seine Skatebord- und Laufbandzeichnungen – ist mit dem "Projekt Fliegenfänger" und den "Biologischen Zeichenmaschinen" bis zur Außengrenze der Kunst gelangt ,an einen Punkt ,an dem die Frage nach dem Meister und seinem Werk ausweglos geworden ist : "Angewandte Konzeptkunst" als Kategorisierung der Arbeit des

Künstlers ist definitiv ein Widerspruch in sich und die Einordnung seiner Werke als "Serielle Unikate" ist eine letzten Endes unscharfe Bestimmung.

Versucht man ,das gesamte Werk kunsttheoretisch zu verorten ,so muß man zunächst differenzieren zwischen den "Biologischen Zeichenmaschinen" und ihren "Produkten" .Nachdem der Künstler nicht so sehr der Erschaffer der Werke ,sondern vielmehr ihr Veranlasser und natürlich der Juror und Selektor der Arbeiten ist ,stellt sich die zentrale Frage : tierisches Produkt oder künstlerisches Werk ? Die Antwort darauf ist paradox und Wolfgang Hahn gibt sie selbst ,in dem er einige Arbeiten handschriftlich mit "Original Fliegenzeichnung" bezeichnet – und signiert hat .

Damit ist er als Künstler zugleich mehr als ein Autorisator und weniger als ein Kreator – und seine Werke der Fliegen sind janusköpfige Zwitter .

Denkt man aber die "Biologischen Zeichenmaschinen" selbst als Kunst ,so gerät man gedanklich zwangsläufig zu anderen ,zu ausgewachsenen Kunst-Maschinen ,den "Metamatic" von Jean Tinguely .Das sind Maschinenparodien ,die Krach machen ,die sich rütteln und schütteln und die aber nicht allein Kunstwerke sind ,sondern von denen einige auch "selbst" Kunstwerke produzieren : zumeist kleine Zeichnungen von Blei- oder Faserstiften – quasi Autogramme der Technik – die der Erbauer der Maschinen dann groß signiert hat .

Bei Tinguely liegt der Witz seiner Arbeit in der eklatanten Diskrepanz zwischen technischen Aufwand und zeichnerischem Ertrag – bei Wolfgang Hahn ist es genau umgekehrt .

Und das macht ihn schlußendlich zum "Herrn der Fliegen" ²⁴ – in der Kunst .

Anmerkungen :

1. Der Titel des Essays nimmt zwar den deutschen Titel des Buches von William Golding (Herr der Fliegen ; orig. Lord of the flies ,London 1954) ,wie auch die der gleichnamigen Verfilmungen (GB 1963 + USA 1990) und der Adaptierungen für Theater und Hörspiel auf ,hat jedoch keine weitere Beziehung zu diesen . Gleiches gilt auch für jedwede satanische Konnexion .
2. "The Fly" (USA 1958 + 1986) ,nicht zu vergessen natürlich "Return of the Fly" (USA 1959) und "Curse of the Fly" (GB 1965) ,sowie "The Fly II" (GB 1989)
3. Sartre ,Jean Paul : Les Mouches ,1943 (dt. : Die Fliegen ,1947)
4. Wyder ,Margit (ed.) : Von Fliegen und Menschen ; Frankfurt a.M. 2003
5. Zitiert nach : Fliegenfallen - Versuch eines historischen Kommentars zu den Objekten von Wolfgang Hahn ; in : Die Angst vor dem Tod (Eine Ausstellung des Zentralinstituts für Sepuralkultur Kassel) Neue Galerie ,Kassel 1980 AK

Dieser Essay existiert in vier ,zum Teil leicht unterschiedlichen Druckfassungen : Neben der genannten und der unter Anm. 10 zu findenden ,wurde er auch abgedruckt in : Prisma - Zeitschrift der Gesamthochschule Kassel Nr. 23 (Juni 1980) S. 76f.; sowie in : DUFTMARKEN – Sonderdruck aus Prisma (o.J. [1980]) Zudem erschien eine Kurzfassung in : "TransAtlantik - Journal des Luxus und der Moden" (12/1980) unter dem Titel "Die Unbezähmbaren" .

6. Ich empfehle den Artikel "Madentherapie" bei www.wikipedia.org
7. "Soylent Green" (USA 1973) – ein prophetischer Film (ohne Fliegen)
8. von : Wilhelmi ,Christoph ; Frankfurt a.M. 1980
9. Kabakov ,Ilya : Aus dem Leben der Fliegen ; Köln 1992 (Ausstellungskatalog des Kunstvereins Köln)
10. Muhr ,Magnus : Das geheime Leben der Fliegen ; Köln 2011 (orig. The Life of Fly ; Chichester 2010)
11. Es gibt einen Pionier : die "Methode Sailer/Mose" – und zwei Epigonen : Louis Constantin (D) und John Knuth (USA)
12. siehe dazu : Zimmermann ,Olaf (ed.) : Wolfgang Hahn, Projekt Fliegenfänger ; Köln 1991 (d.i. : Die Welt der Insekten in der zeitgenössischen Kunst ,Heft 1 – mehr nicht erschienen)
13. Fahnen für die Bundesgartenschau Kassel 1981 .Außerdem gab es ein ähnliches Projekt für Cambridge (1982) ,das jedoch nicht realisiert wurde .Auch existiert noch ein Projektkasten mit den Konstruktionszeichnungen und exemplarischem Material zu den "Biologischen Zeichenmaschinen" – als Bewerbung für den Karl-Hofer-Preis 1980
14. Als bester Leim dieser Art gilt "Hasenleim"
15. Als Teil des "täglichen Aktionspaketes" ,20 Ex. (davon nur 3 mit Fahreroverall) , Edition der Galerie Zwirner ,Köln
16. siehe dazu : Amato ,Joseph A. : Von Goldstaub und Wollmäusen - Die Entdeckung des Kleinen und Unsichtbaren ; Hamburg + Wien 2001 (orig. Dust. - A History of the Small and Invisible ,o.O. (Berkeley ,CA) 2000)
17. Die Größenangaben bei Harry Kramer (siehe in Anm. 12) sind falsch
18. Leimbild-Reisetriptychon (1980) : Eingeklappt H 99,2 x B 69,5 x T 10 bzw. Ausgeklappt H 99,2 x B 208,5 x T 5 (Fliegenleim auf Nessel ,montiert in einen zweiseitig ausklappbaren Holzkoffer nach Machart eines Tapeziertisches – Auftragsarbeit für Hiltrud Neumann, Mönchengladbach)
19. Kastenabmessungen jeweils ohne Wandhalterung und Schubladengriffe – alle Maße in Zentimetern
20. Ausstellungshistorie des "Projekt Fliegenfänger" :
[FZ = Fliegenzeichnungen + LB = Leimbilder + BIOZ = Biologische Zeichenmaschine + BIOZIA = Biologische Zeichenmaschine in Arbeit (= mit Fliegen)]
Einzelausstellungen
1983 – Galerie Friedrichsstraße ,Kassel (FZ + BIOZ)
1984 – Hahnentorburg ,Köln (FZ + BIOZ)
1991 – Galerie Zimmermann und Franken ,Mönchengladbach (FZ + LB + BIOZIA)
1993 – ID Galerie ,Düsseldorf (FZ + LB)

1996 – "Kette & Schuß" (mit Pie Daenen) : Altes Museum Bismarckstraße ,
Mönchengladbach (LB)

2011 – "variabel" : Städtische Galerie in der Werner-Jaeger-Halle ,Nettetal (FZ)

2013 – KULT + GENUSS ,Mönchengladbach-Rheydt (FZ)

Gemeinschaftsausstellungen

1980 – "Die Angst vor dem Tod" : Staatliche Kunstsammlungen Kassel ,Neue
Galerie (FZ + BIOZIA)

"Duftmarken" – Atelier Kramer : Weserburg ,Bremen (FZ + LB + BIOZIA)

1981 – "Darmstadt im Quadrat" : Galerie im Louvre ,Darmstadt (FZ)

1983 – "Atelier Kramer" : Kunststation Kleinsassen (FZ + LB + BIOZIA)

1996 – "Der Fleck" : Galerie im Körnerpark ,Berlin (FZ)

2000 – "Bauernhof" : Kunstverein Region Heinsberg (FZ)

2011 – "Maulwurfremor" : Villa Karl Marx ,Viersen (FZ + BIOZ)

21. Abmessungen des Tonstudios : H 55 (mit technischem Aufbau und Griff : 65,5) x
B 42 x T 19

22. Eigenedition des Künstlers (500 = 480 arabisch numerierte + XX römisch
numerierte Künstlerexemplare,allesamt signiert und datiert)

23. Wolfgang Hahn : Fliegen (Offset ,beidseitig identisch bedruckt 23,8 x 17,9 cm)
in vom Künstler gestempeltem [Wolfgang Hahn] Pergaminumschlag .

In : Düsseldorfer Mappe I [Mehr nicht erschienen] 1994 Edition der ID Galerie ,

Düsseldorf (Mappenwerk mit 14 Arbeiten in unterschiedlichen graphischen

Techniken auf unterschiedlichen Papieren ,Auflage 50 + XIX Exemplare ,alle

Blätter signiert ,13 zudem numeriert ,8 datiert ; 14 Blätter in verschiedenen

Größen bis 29,7 x 21 cm ,zusammen mit einem Titelblatt in grauer Karton-

schachtel .Enthalten sind Arbeiten folgender Künstler : Teresa Bramlette ,Tomas

Eller ,Wolfgang Hahn ,Til Hausmann ,Hans-Georg Inhestern ,Samuel Imbach ,

Gereon Inger ,Marcus Jansen ,Michael Kronld ,Martha Laugs ,Cary S. Leibowitz ,

Vera Loermann ,Bernhard Martin ,Georg Zey)

24. siehe Anmerkung 1